

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 14 (1941-1942)

Heft: 3

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

men könnte. Außerdem müßte das Institut vielleicht auch neue Felder bereitstellen, z. B. Erwachsenenbildung, Mütter- und Väterschulen.

Alle die Unzähligen, die in Verbindung mit dem spiritus rector des Institutes, Herrn A. Gempeler,

sich der Basler Schulausstellung in selbstloser Art im Laufe der Jahre zur Verfügung stellten, mögen in der Freude an deren Entwicklung und Auswirkung in der Schulpraxis ihre Genugtuung finden und damit den herzlichsten Dank empfangen.

Kleine Beiträge

General Guisan an die Schweizer Jugend

Schweizerjugend zu Stadt und Land,
Jungbürgerinnen,
Jungbürger!

Letztes Jahr habt Ihr unserer Land- und Alpwirtschaft und damit der ganzen Heimat große Dienste erwiesen, indem Ihr Eure Ferien geopfert habt, um Eure junge Kraft einzusetzen in Feld und Wald, in Scheune, Stall und Bauernhaushalt. Das war Heimatdienst, würdig unserer Schweizerjugend, die lebhaften Anteil nimmt am Wohl und Wehe unseres Landes, des Landes, das Eure Zukunft bedeutet.

Ihr alle wißt, daß sich seit dem letzten Jahr unsere Ernährungslage durch die Abschnürung der Schweiz von den großen Produktionsländern noch stark verschlimmert hat. Ihr alle habt von dem großangelegten Anbauplan vernommen, unser Volk aus dem eigenen Boden mit den notwendigsten Nahrungsmitteln zu versorgen und es so vor dem Hunger zu bewahren. Damit dieser Boden aber das Aeußerste hergibt, muß er richtig bearbeitet werden. Und dazu ist Eure junge Kraft unentbehrlich. Während ein Teil unserer wehrpflichtigen Mannschaft im Wehrkleid für die Sicherheit unseres Landes zu sorgen hat, müssen sich alle Zurückgebliebenen dem großen Volkswerk, der Ernährung aus eigenem Boden, widmen. Diejenigen unter Euch, die sich schon im letzten Jahr in uneigennütziger Weise eingesetzt haben, sie werden unserer eidgenössischen Heimat auch dieses Jahr ihre tätigen Arme nicht versagen. Jene aber, die letztes Jahr sich noch nicht zu diesem Werk der Nächstenliebe aufraffen konnten, sie werden heute nicht mehr hintanstehen, sondern sich einfügen in die große, durch das Zeitgeschehen bedingte Anstrengung, die uns alle, alle erfassen muß, weil sie uns allen dient.

Der Wehrmann, der Bauer, der Arbeiter sind einsatzbereit; ich weiß, daß auch die Schweizerjugend geschlossen ihre Pflicht tun wird.

Armee-Hauptquartier, 3. Juni 1941.

Der General: Guisan.

Das neue deutsche Lesebuch für die Oberstufe Schweizerischer Mittelschulen.

Den ersten Anstoß zur Schaffung eines neuen deutschen Lesebuchs für die Oberstufe Schweizerischer Mittelschulen gab das Bedürfnis. Der dritte

Band des seinerzeit durch W. von Arx (Solothurn) und Ed. Haug (Schaffhausen) umgearbeiteten Lesebuchs „für höhere Lehranstalten der Schweiz“ von Jakob Bächtold war vergriffen, und die Verlegerfirma Gaßmann, Sohn, in Solothurn zögerte mit der Herausgabe einer Neuauflage ohne Garantien für einen genügenden Absatz.

Eine Garantie hätte auch schwer geleistet werden können; den meisten Deutschlehrern erschien das alte Lesebuch als veraltet; die Folge war, daß man auf das Lesebuch überhaupt verzichtete, zu Leseheften i griff oder, einer neuen Zeitströmung im Deutschunterricht folgend, sich nur an das Lese ganze hielt.

Neu gestellt wurde die Frage nach dem Lesebuch an der Jahresversammlung der Deutschlehrer in Luzern (1938), die sich damit beschäftigte, ob der Unterricht in Literaturgeschichte systematisch erteilt werden soll oder zugunsten vertiefter Lektüre, der Aufsatzlehre und von Sprech-, Lese- und Stilübungen ganz zurückzutreten habe. Es ergab sich, daß wenigstens eine kurze schematische Darstellung der Literaturgeschichte wünschbar sei; die geistesgeschichtliche Behandlung jedoch mache eine Sammlung der für eine Epoche kennzeichnenden Lese- proben, also das Lesebuch, notwendig.

In der Folge übernahm es Prof. Dr. Theodor von Geyserz in Frauenfeld, die Wünschbarkeit der Schaffung eines neuen Lesebuchs für die Oberstufe auf der Badener Versammlung Ende Februar 1940 zu begründen. Der Vortrag überzeugte, so schien es, auch die Gegner eines systematischen literaturgeschichtlichen Unterrichts, daß eine Sammlung von Texten, anhand deren wichtige Erscheinungen des deutschen Geisteslebens erarbeitet werden könnten, doch wünschbar, wenigstens willkommen sei. Prof. Dr. Werner Burkhardt in Schaffhausen erklärte sich bereit, einen Stoffplan für ein neues Lesebuch auszuarbeiten. Eine außerordentliche Herbstversammlung der Deutschlehrer in Zürich (1940), an der Dr. Burkhardt sein methodisches Vorgehen entwickelte, hieß seinen Entwurf unter Anbringung einiger Wünsche einhellig gut.

Die Gesamtanlage des Werkes geht darauf aus, in zwei Bänden literarhistorisch wertvolle Texte von den Anfängen des deutschen Schrifttums bis in die jüngste Zeit zusammenzustellen. Im ersten Band sollen möglichst ganze Stücke aufgenommen werden, während der zweite Band, den Zeitraum von 1700 umfassend, eine ergänzende Auslese darstellen wird. Die Rücksicht auf den Absatz gebot eine Auswahl, die eine Benutzung durch alle Arten Mittelschule und alle Konfessionen ermöglicht. Die obere Grenze für den Inhalt der Texte ist durch das Fassungsvermögen des Schülers gegeben; doch soll jede Literaturepoche durch leichtere und schwere Stücke vertreten sein.

Die Auswahl soll nur wenige Namen enthalten, dafür aber umfangreichere Proben, die ein intensiveres

Studium von Hauptwerken ermöglichen. Dem Schrifttum der deutschen Schweiz wird ungefähr ein Drittel des Gesamtumfangs zugemessen; bei der Betonung des schweizerischen Anteils an deutscher Geistes- kultur handelt es sich aber nicht darum, einen Gegensatz zum deutschen Kulturkreis zu schaffen, sondern neben dem Hinweis auf die Verbundenheit mit diesem und auf die ewigen Werte der deutschen Kultur unter Weglassung des nur Zeitbedingten eben den besondern schweizerischen Umfang und Gehalt festzustellen.

Die Anordnung des Stoffes hat den großen Geistes- und Stilepochen zu folgen; auch sollen typische Werke, deren geistiger Inhalt und poetische Würde es rechtfertigen, aufgenommen werden. Zur Unterstützung des Verständnisses werden wenige lebens- kundliche Zeugnisse in den zweiten Band aufgenommen, die das Wesentliche über die Persönlichkeit des Dichters enthalten, dazu stilistisch vorbildliche Proben philosophischen Schrifttums und der historischen Kunstgeschichte. Letzte Absicht Dr. Burkards war es: das Menschliche, das in wandelnder Gestalt durch alle Zeitalter hindurch das Ueberzeitliche erstrebt, zur starken Mitte der Textauswahl zu machen, damit es seine Strahlen sende in die Gemüter einer Jugend, die sich nach allen Ausbrüchen und Verirrungen einer eisenverschworenen Welt heim- sehnen wird nach Menschenwürde".

Die Arbeit Dr. Burkards ist soweit gediehen, daß voraussichtlich auf den Frühling (Mai) mit der Herausgabe des ersten, 500 Seiten starken Leinenbandes zum Preise von Fr. 4.80 durch den Verlag Sauerländer in Aarau gerechnet werden kann. Der Preis von nicht ganz 5 Franken sollte jeder Schulanstalt die Anschaffung des neuen, auch in der äußern Aus- stattung künstlerischen und hohen drucktechnischen Anforderungen entsprechenden Lesebuchs erleichtern. Der niedrige Preis ist nur möglich geworden durch die großherzige Unterstützung von Bundesrat Dr. Phil. Etter, der für die Herausgabe des neuen Lesebuchs einen ansehnlichen Betrag aus den vom Bunde be- reitgestellten Mitteln für Kulturwahrung und Kultur- werbung bewilligte, wofür ihm der besondere Dank auch an dieser Stelle ausgesprochen sei.

Wir geben im folgenden den Entwurf zum ersten Bande des neuen Lesebuchs der Oberstufe Schweizer- ischer Mittelschulen und behalten uns vor, auf den zweiten Band zurückzukommen, wenn dessen Stoff- sammlung endgültig bereinigt sein wird.

Dr. A. Ineichen, Luzern.

WERNER BURKHARD

Deutsches Schrifttum.

Eine geistes- und formgeschichtliche Auswahl (Werke, die gekürzt wiedergegeben werden oder aus denen nur einzelne Abschnitte aufgenommen sind, werden durch einwärts gebogene Klammern) (bezeichnet.)

Erster Band: „Von den Anfängen bis zum Barockzeitalter. Eine Gesamtauslese.

Einleitung: Grundzüge der Zeitalter.

Frühmittelalter, Spätgermanentum und frühdeutsche Klosterkultur.

Althochdeutsches und altsächsisches Schrifttum.

a) Verdichtungen: Hildebrandslied, mit Uebersetzung. Zweiter Merseburger Zauberspruch. St. Galler Zauberspruch gegen den milchverderbenden Wicht. Lorscher Bienenseggen. Weingartner Reisesegen. Wessobrunner Gebet.)Heliand(: Bergpredigt (An-

fang). Stillung des Meeresturms. Die letzten Dinge. Petrus hat den Herrn verleugnet. Ofrid,)Evangelienbuch(: Verkündigung, Johannes und Maria am Kreuz. Petruslied.

b) Prosa: Altsächsisches Taufgelöbnis. Skt. Galler Pater- noster und Credo. Notker,)Boethius(: Erscheinen der Philo- sophie, Gebet der Philosophie.

Hochmittelalter, Kreuzzuggeist und Ritterkultur.

1. Die Frühzeit mhd. Dichtung. Memento mori. Mariensequenz aus Muri. Gebet zu Maria.)Alexanderlied(: Die Elefanten des Porus. Tod des Porus. Die Weisen Indiens. Der Wunderwald.

2. Die Blütezeit mhd. Dichtung: a) Minnesang und Spruch- dichtung. Namenlose Lieder, Kürenberg. Dietmar von Eist. Die beiden Spervogel. Friedrich von Husen. Heinrich von Morungen. Reinmar der Alte. Walther. Reinmar von Zweter. Bruder Wern- her. Freidank. Neidhart von Reuenthal. Hadlaub. — b) Höfisches Epos, realistische Versnovelle: Hartmann,)Der arme Heinrich(. Wolfram,)Parzival(: Erziehung im Walde, Abschied von der Mutter. Bei Gurnemanz. Im Banne getreuer Minne. Keie. Ab- sage an Gott. Wandlung. Schluß. Wernher der Gärtner)Meier Helmbrecht(. — c) Volkstümliches Epos:)Nibelungenlied(: Traum der Kriemhilde, Brünhilde, Wortstreit der Königinnen, Siegfrieds Tod, Kriemhilde vor dem Toten, Volkers Nachtwache, Rüdigers Gewissenskampf, Ausgang.)Gudrun(: Horands Gesang, Gudrun und der Schwan, Ortwin und Herwig.

Spätmittelalter, Mystik, Stadtbürgerkultur, Volkstum.

Spätmittelhochdeutsches und frühneuhochdeutsches Schrifttum.

a) Prosa: Mystik und Frühhumanismus: Eckhart: Aus den Predigten und Sprüchen: Von Gott, Von der Seele, Gottes Ge- genwart, Die Schöpfung sucht Gott, Das Königtum der Seele, Beschauliches und tätiges Leben. Tauler: Ein Gleichnis von der Fahrt nach Gott, Gott hat jedem ein Amt gegeben. Suso (Elsbeth Stagel): Aus dem Leben des Suso. Geistliches Rittertum. Joh. von Saaz:)Der Ackermann und der Tod(. — b) Das Drama: Szenen aus dem Benediktheurer Osterspiel und aus dem Frankfurter Passionsspiel. Hirtenzenen aus dem Hessischen Weihnachtsspiel. Das Fastnachtsspiel. Von dem Freiheit. — c) Lyrische und lehrhafte Dichtung: Geistliches Gedicht und religiöses Volkslied: Dreifaltigkeitslied, Zwei Lieder angeblich von Tauler, Gotes gerihte, Heinrich von Laufenburg, Osterlieder, Es ist ein reis entsprungen, Lied von den Hlg. drei Königen. Meistersang: Hch. von Meissen. Michael Beheim. Große Lehr- gedichte: Boner,)Edelstein(. Brant,)Narrenschiff(. Einige welt- liche Volkslieder.

Das Zeitalter des Humanismus und der Reformation.

Luther, Aus der Bibelübertragung: Psalm 23, Matth. 6, 5—21 (links text der Vulgata, Straßburger Uebersetzung von 1466, rechts Luthers Text von 1546 bzw. von 1522, Zürcher Bibel von 1548 bzw. von 1524);)Sendbrief vom Dolmetschen(,)An die Ratssherren aller Städte deutschen Landes(,)Kirchenpostille über Luc. 2, 1—14(, Lieder, Fabeln Aasops, 3 Briefe. — Hutten: Ich habs gewagt mit sinnen. — Zwingli: Pestlieder.)Vermahnung an die Eidgenossen(. — Manuel: Totentanz. — Sachs: Lieder, Schwank vom Jungbrunnen, Sankt Peter mit den Landsknechten; Comedie von dem reichen sterbenden Menschen (Actus 4). — Dürer:)Tagebücher(, Tod der Mutter. — Paracelsus: Die vierte Defension, Die sechste Defension (1. Abschnitt), Einzelne Stel- len aus den Werken. — Volkstümliches Schrifttum: Urner Tellenspiel (ohne Schluß).)Volksbuch von Dr. Faust(.

Das Barockzeitalter.

a) Barocke Denkweise: Böhme, Ausgewählte kurze Abschnitte. b) Poetik: Opitz,)Büchlein von der deutschen Poeterei(. c) Lied und Spruchgedicht: Fleming, Dach, Gerhardt, Spee, Angelus Silesius, Logau, Hofmann von Hofmannswaldau. d) Das Drama. Gryphius, Sonette;)Katharina von Georgien((2. Teil des 4. Aktes);)Herr Peter Squenz(. e) Erzählende und satirische Prosa: Abraham a Sancta Clara,)Soldatenspiegel(. Grimmels- hausen,)Simplicissimus(. — Anhang: Knapper Abriß der mhd. Grammatik, unter Berücksichtigung ahd. und as. Formen. Wör- terverzeichnis zu den ahd. as. und mhd. Texten.

Eine neue Schulwaage

Die Firma Ernst Ingold in Herzogenbuchsee bringt eine neue Schulwaage auf den Markt. Es handelt sich dabei um eine Waage, die in erster Linie für den Physikunterricht bestimmt, vor allem auch, weil sie als hydrostatische Waage gebaut ist: Eine auf einem gußeisernen Sockel stehende, ebenfalls gußeiserne Säule von 30 cm Höhe dient der sorgfältig gearbeiteten Pfanne (Unterlage der Mittelschneide) als Träger. Der aus Stahl gearbeitete Waagebalken ist ebenfalls 30 cm lang, ruht auf einer stählernen Schneide und trägt zwei Waagschalen aus Metall, von denen die eine, wie bereits bemerkt, so konstruiert ist, daß die Waage zu hydrostatischen Versuchen verwendet werden kann.

Zur richtigen Aufstellung der Waage dienen vier Stellschrauben am Sockel und ein an der Tragsäule angebrachtes Senkblei. An den Enden des Waagebalkens sind Schrauben für die Bestimmung des Ruhepunktes angebracht. Eine 26 cm lange Zunge erlaubt, relativ geringe Abweichungen aus der Gleichgewichtslage festzustellen und zu korrigieren. Die Waage besitzt eine Balkenarretierung. Ihr Preis beläuft sich auf Fr. 35.—.

Die Firma liefert zu der Waage einen Gewichtssatz zum Preise von Fr. 20.—. Dieser enthält in sauber poliertem Hartholzkasten 14 Gewichtssteine (Messing) zu 1, 2 × 2, 5, 2 × 10, 20, 2 × 50, 2 × 100, 2 × 200 und 250 Gramm.

Die Genauigkeit der Waage wird mit ein Zehntel

Gramm angegeben. Über ihre Verwendungsmöglichkeit hat Sekundarlehrer Fritz Schuler eine Anleitung verfaßt (Pflanzenkunde, Menschenkunde, Chemie, Physik, Rechnen), die beim Ankauf von der Firma Ingold kostenlos abgegeben wird.

Eine Schülerwaage gehört zum eisernen Bestand des Unterrichtsmaterials jeder Schulklasse. Wünschbar wäre darüber hinaus der Besitz von mehreren solchen Meßgeräten. Ganz abgesehen von ihrer Notwendigkeit in einem neuzeitlichen, mit Schülerübungen durchsetzten Physikunterricht, zeigt gerade Schulers Anleitung zur Ingoldschen Schulwaage, deren vielseitige Verwendungsmöglichkeit. Was sollte bereits auf der Unterstufe nicht alles gewogen werden! Wie viele Rechnungsbeispiele ließen sich bilden und durch die Kinder selbst finden, wenn eine — nein mehrere Schulwaagen zur Verfügung ständen! Besonders aber der naturkundliche Unterricht wird immer und immer wieder zu wägen haben und kann, sofern er nicht im Dozieren und der zeichnerischen Darstellung stecken bleiben will, auf den Besitz von Schulwaagen nicht verzichten.

Die Anforderungen, die wir an eine gute Schulwaage stellen müssen — genügende Genauigkeit, klaren, einfachen Aufbau, einfache Handhabung und eine möglichst große Unverwüstlichkeit — sind bei dem neuen Modell zweifellos vorhanden. Ich kann daher die Ingoldsche Schulwaage allen Kolleginnen und Kollegen zur Anschaffung bestens empfehlen!

Dr. Heinrich Kleinert, Bern.

Schweizerische Umschau

Keine Kinder mehr im Erwerbsleben. Die gesetzliche Regelung, nach welcher das Mindestalter für Arbeitnehmer 15 Jahre beträgt, ist für die ganze Schweiz in Kraft getreten. Der Schritt über das Fabrikgesetz hinaus, das sich mit einem Mindestalter von 14 Jahren für den Eintritt in die Industrie begnügt hatte, ist damit auf der ganzen Linie gefallen. Gemäß bundesamtlicher Schätzung werden auf diesem Wege der Berufsarbeit jährlich ca. 3500 Jugendliche entzogen.

Es bleibt den Kantonen freigestellt, für die Verwendung von Jugendlichen im Gast- und Kinogewerbe, sowie auch in einzelnen andern Wirtschaftszweigen ein höheres Mindestalter festzusetzen. Von der gesamtschweizerischen Regelung sind ausgenommen einzig die Familienmitglieder der Betriebsinhaber (jedoch die Lehrlinge nicht) und die Personen, die ausschließlich landwirtschaftliche und häusliche Dienste verrichten.

Nationaler Wettbewerb für Schweizergeschichte. Wie hier vor einiger Zeit bereits mitgeteilt wurde, wird unter dem Patronat der Konferenz schweizerischer Gymnasialdirektoren und mit Unterstützung durch die Arbeitsgemeinschaft „Pro Helvetia“ unter der Mittelschuljugend ein nationaler Wettbewerb für Schweizergeschichte veranstaltet. Er bezweckt eine zeitgemäße Belebung des Interesses an der vaterländischen Geschichte. Die Namen der Preisträger und der Verfasser der besten Arbeiten sollen öffentlich erwähnt werden. Zur Teilnahme sind eingeladen schweizerische Mittelschüler, die das 16. Altersjahr zurückgelegt haben, seien sie Zöglinge öffent-

licher oder privater Mittelschulen (Gymnasien, Real- oder Berufsschulen). Der Wettbewerb findet am 25. Oktober 1941 statt und wird in einer Klausurarbeit bestehen über ein Thema, das der Zeit von 1218 bis 1370 entnommen wird. Anmeldungen zur Teilnahme am Wettbewerb sind bis zum 1. September unter Angabe von Alter, Bürgerort, Schule und Klasse einzureichen an A. Lalive, Rektor des Gymnasiums La Chaux de Fonds. Gegen eine Einschreibegebühr von 50 Rappen sind bei der genannten Stelle weitere Auskünfte erhältlich.

Der Schweizerische Gymnasiallehrer-Verein hielt kürzlich in Schaffhausen und Stein am Rhein seine 78. Jahrestagung ab. Nachdem in den letzten Jahren hauptsächlich Organisationsprobleme und allgemeine Aufgaben des Mittelschulwesens erörtert worden waren, lag der Schaffhauser Tagung der Gedanke zugrunde, diese Aufgabe mit den Anforderungen der Gegenwart in Uebereinstimmung zu bringen. Das Haupthema der Versammlung: „Die Schweizer Mittelschule im Dienste des Landes“ wurde von Dr. Charly Guyot (Neuenburg) und von Rektor Dr. Ernst Kind (St. Gallen) behandelt. Dr. Karl Schib (Schaffhausen) sprach über das Thema: „Schaffhausen als Grenzstadt und Grenzkanton“. Von den zahlreichen Referaten in den Sitzungen der Fachverbände seien zwei Vorträge von Referenten, die dem Verein nicht angehören, hervorgehoben: Professor William E. Rappard von der Universität Genf sprach über: „Die amerikanischen Ursprünge der schweizerischen Bundesverfassung“ und Oberst Däniker, Kommandant der Schießschule